

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Ersteht seit dem Jahre 1841.



Amts-Blatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, außer 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis pro Quartal 3,00 M., pro halbjährlich 5,50 M., pro jährlich 10,00 M. / Bei Vorbestellung des Jahresvorrates 11,00 M. / Die Anzeigen werden in der ersten Spalte zu 100 M., in der zweiten zu 75 M., in der dritten zu 50 M., in der vierten zu 25 M. / Die Anzeigen werden in der ersten Spalte zu 100 M., in der zweiten zu 75 M., in der dritten zu 50 M., in der vierten zu 25 M. / Die Anzeigen werden in der ersten Spalte zu 100 M., in der zweiten zu 75 M., in der dritten zu 50 M., in der vierten zu 25 M.

Verlagspreis 20 Pf. für die gewöhnliche Anzeigen oder deren Raum. / Anzeigenpreis 1. Pl. 100 M., 2. Pl. 75 M., 3. Pl. 50 M., 4. Pl. 25 M. / Die Anzeigen werden in der ersten Spalte zu 100 M., in der zweiten zu 75 M., in der dritten zu 50 M., in der vierten zu 25 M.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das sowie für das Königliche



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Nr. 128.

Freitag den 5. Oktober 1917.

76. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Liste IX.

Gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. März 1917, betreffend Regelung des Handels mit Ersatzmitteln zum Verkehre im Königreich Sachsen, werden ferner folgende Ersatzmittel vom Handel innerhalb Sachsens ausgeschlossen:

Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort der Herstellung
295	„Büffel Extra“	Büffel Extrakt-Compagnie, G. m. b. H.	Braunschweig
296	Mandel-Aroma-Pulver mit Triestkraft zum Backen	Kurt Seidel	Begau (Sachsen)
297	Rhönitz-Würze	Spruli-Gesellschaft m. b. H.	Fürth (Bayern)
298	Kraftbrüheragwürfel „Original“	Oskar Tiefenthal	Hamburg
299	Kraftbrüheragwürfel „Fit“	Ferdinand & Becker	Halberstadt
300	„Gefrechter Pfeffer Triumph“	Triumph-Pfeffer-Gesellschaft m. b. H.	Berlin
hiermit wird die Genehmigung Nr. 18 widerrufen			
301	„Backpulver“	Paul Zimmermann	Copitz bei Pirna
302	„Dela“ Vanillinaroma	Dela-Nährmittel D. Raftan	Breslau
303	Delifreier Salatuzug, Marke Kling II	Chemische Fabrik Wilhelm Kling	Stuttgart
304	Suppenwürze	Röppen & Co., G. m. b. H.	Duisburg-Meiderich
305	Speise-Nährsalz „Tropfen“	Otto Hoppert	Oberlößnitz bei Dresden
306	„Dela“, Deutscher Haushaltee	Dela-Nährmittel D. Raftan	Breslau
307	„Gloria-Backpulver“	Karl August Langner	Coffebau bei Dresden
308	Kaiser-Backpulver	F. W. Thraenhardt	Hof (Saale)
309	Limburger Kräuter Käse-Geschmack	Chemische Fabrik C. Bohne	Münster (Westf.)
310	Zucker-Gelee mit Himbeersaft	Hermann Sommer Sächs. Nährm.-Fabrik	Dresden-A.
hiermit wird die Genehmigung Nr. 38 widerrufen			
311	Rhönitz-Vanillinpulver	Spruli-Gesellschaft m. b. H.	Fürth (Bayern)
312	Rhönitz-Vanillinpulver mit Zucker		
313	Spruli-Vanillinpulver mit Heliotropin		
314	Alkoholarme Bunsch	Heinrich Sey	Chemnitz i. Sa.
315	Bierersatz	Brauereigenossenschaft e. G. m. b. H.	Weyersdorf bei Annaberg
316	Ruhlmays Stärke-Ertrag	Maiswurwerk P. & S. Ruhlmay	Leiden b. Dresden
317	Prima Waschlupfer	Rud. Fiedler	Leipzig
318	Gewee-Waschlupfer, Waschlupfer	Rud. Lehmann & Co.	Leipzig
319	„Omsa“ Schmierwaschlupfer	Zoll & Schury	Feuerbach Stuttgart
320	Kastorpulver „Wischschaum“	Herm. Herz G. m. b. H.	Berlin

Dresden, den 29. September 1917. 595 c VI W. A. 17. Ministerium des Innern.

Nachdem Zuwiderhandlungen gegen das Verbot des Vergrabens von Kadavern, Kadaverteilen und beaufandem Fleisch (§§ 4 und 8 der Verordnung über die Beseitigung von Tierkadavern, bei der Fleischbeschau beaufandem Fleisch usw.; vom 1. Juni 1912 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 288 —) in letzter Zeit häufiger vorgekommen sind, werden die Polizeibehörden hiermit veranlagt, ihre Aufsichtsbeamten zu strenger Überwachung des Zwanges der Ablieferung zu beaufandem Kadaver usw. an die hierfür bestimmten Abdeckereien oder Beseitigungsanstalten anzuhalten und vorkommende Zuwiderhandlungen gegen den Ablieferungszwang unnachlässiglich zu bestrafen.

Dresden, am 1. Oktober 1917. 756 II V Ministerium des Innern.

## Ausführungsverordnung

zu der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Saatkartoffeln aus der Ernte 1917 (R. G. Bl. S. 711).

1. Landwirtschaftliche Berufsvertretung ist der Landeskulturrat.

2. Die dem Kommunalverband übertragenen Geschäfte werden durch ihren Vorsitzenden wahrgenommen.

3. Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Saatkartoffeln innerhalb eines Kommunalverbandes ist nur gegen Saatkarte gestattet.

4. Die Saatkarte wird auf Antrag dessen, der Saatkartoffeln erwerben will, vom Vorsitzenden des Kommunalverbandes ausgefüllt. Sie muß den Namen und Wohnort des Erwerbers sowie die Menge, die erworben werden soll, enthalten und ist tunlichst unter Benutzung eines Vordrucks nach untenstehendem Muster auszufüllen. Der Ausstellung hat eine Prüfung vorherzugehen, ob der Saatkartbedarf in der beantragten Höhe besteht.

5. Der Erwerber von Saatgut hat die Saatkarte dem Verkäufer bei Abschluß des Vertrags auszuhandigen. Wird das Saatgut mit der Eisenbahn versandt, so hat sich der Verkäufer von der Versandstation auf der Saatkarte die Absendung unter Angabe der veränderten Mengen und des Ortes beschleunigen zu lassen, nach dem das Saatgut verfrachtet ist. Erfolgt die Versendung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Verkäufer auf der Saatkarte den Empfang durch den Erwerber bestätigen zu lassen.

6. Der Erwerber hat den Empfang des Saatgutes binnen drei Tagen nach dem Eingang seinem Kommunalverbande anzuzeigen; dabei sind Name und Wohnort des Verkäufers mit anzugeben. Der Erwerber erhält zu diesem Zwecke bei der Auslieferung der Saatkarte vom Kommunalverband einen Postkartenvordruck (vgl. das nachstehende Muster).

7. Die vom Landeskulturrat festgesetzten Richtpreise für Saatkartoffeln (Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift Nr. 37 vom 15. September 1917) dürfen nicht überschritten werden.

8. Der unmittelbare gegenseitige Austausch der gleichen Menge Saatkartoffeln zwischen zwei Wirtschaften, der zur Beschaffung von Saatgut erfolgt, ist ohne Saatkartoffelkarte und ohne besondere Genehmigung des Kommunalverbandes zulässig.

9. Wer Verträge auf Lieferung von Saatkartoffeln aus Orten, die außerhalb des Kommunalverbandes liegen, abgeschlossen hat, muß dies in jedem Falle seinem Kommunalverband binnen 3 Tagen nach Vollziehung des Vertrags anzeigen. Ebenso ist später in der gleichen Frist der tatsächliche Eingang der Kartoffeln mitzuteilen.

10. Wer gegen die vorstehenden Vorschriften Saatkartoffeln absetzt oder erwirbt, oder die rechtzeitige Anzeige nach Ziffer 6 oder 9 verabsäumt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Muster zu Ziffer 4.

Kommunalverband

Saatkartoffelkarte Nr. ....

Der Landwirt in ... (Ort der Ausstellung) ist berechtigt, in Worten ... Zentner Saatkartoffeln zu erwerben und nach seinem Betriebsort (falls Beförderung mit der Eisenbahn stattfinden soll, nach obgenannter Eisenbahnstation) senden zu lassen.

(Unterschrift, Stempel).

Muster zu Ziffer 4 (Rückseite).

Bei Versendung des Saatgutes mit der Bahn von ... in ... sind der hiesigen Eisenbahnstation in Worten ... Zentner Saatkartoffeln zur Beförderung nach ... übergeben worden.

Die Versandstation (Unterschrift, Stempel).

Muster zu Ziffer 6.

Der Landwirt hat mir auf Grund der Saatkarte Nr. ... Saatkartoffeln veräußert. Sie sind am ... bei mir eingegangen.

Dresden, am 29. September 1917. 2539c II B. V. Ministerium des Innern.

## Enteignung von Kartoffeln.

Auf Grund der Reichskartoffelordnung vom 28. Juni 1917 ist jedem Kartoffelerzeuger, der Kartoffeln abliefern muß, von seiner Gemeindebehörde eine Anlagenerfüllung zugestellt worden. Diese enthält die Angabe der von ihm aufzubringenden Menge und die Bestimmung, daß die an einen Zuschußverband zu liefernden Kartoffeln in 4 gleichen

Raten zu verladen sind. Die Frist für die erste Rate läuft bis 5. Oktober 1917, für die zweite bis 15. Oktober 1917, für die dritte bis 25. Oktober 1917 und für die vierte bis 10. November 1917.

Die auferlegten Mengen, die bis zu einem der 4 Endtermine nicht rechtzeitig abgeliefert worden sind, werden hiermit für enteignet erklärt. Die Enteignung hat nach der Reichskartoffelordnung (§ 12) zur Folge, das der Uebernahmepreis um 5 M. für den Zentner gekürzt werden kann. Ueberdies ist Vorsorge getroffen, daß die im Rückstand befindlichen Mengen unverzüglich zwangsweise beigetrieben werden. Es hat deshalb jeder Kartoffelerzeuger ein Interesse daran, seine Lieferungsverpflichtung rechtzeitig zu erfüllen.

Für die I. Rate wird mit Rücksicht auf das spätere Reiswerden der Kartoffeln in diesem Jahre die Lieferungsfrist gleichfalls bis zum 15. Oktober verlängert, an welchem Tage also die I. und II. Rate fällig werden.

Dresden-N., am 28. September 1917.

Ministerium des Innern.

## Saatkartoffeln betr.

Im Laufe der nächsten Wochen werden aus Bösen und aus der Mark Brandenburg größere Mengen Saatkartoffeln von besichtigten Feldern, und zwar

- von roten Sorten: Wohlmann 34
- von weißen Sorten: Kaiserkrone (früh)
- Kürstkrone, Alma, Ella (mittelfrüh)
- Industrie, Passia, Erfolg (mittelspät)
- Mobell (spät)

eintreffen und unter Berücksichtigung der bisher eingegangenen Bestellungen verteilt werden. Soweit der Vorrat reicht, werden bindende Aufträge noch angenommen.

Der Bezirk hat auf das Eintreffen weiterer Saatkartoffelmengen nicht zu rechnen. Weizen, am 3. Oktober 1917.

Nr. 1009 f II K. [42

Königliche Amtshauptmannschaft.

Vom 8. Oktober dieses Jahres ab wird die Geschäftszeit der Bezirkssteuereinnahme und Bauverwalterei Weizen auf 8 bis 1 und von 1/2 3 bis 5 Uhr, an den Sonnabenden durchgehend von 8 bis 3 Uhr, festgesetzt. Kassengeschäfte werden täglich nur von 8 bis 1 Uhr erledigt.

Weizen, am 3. Oktober 1917.

Königliche Bezirkssteuereinnahme.

## Erhebung über die Herbstkartoffelernte.

Die von den Kartoffelerzeugern auf den Vordruckten vorzunehmenden

### Aufzeichnungen

der täglichen Kartoffelerntenergebnisse sind erstmalig morgen Freitag, den 5. d. M. aufzurechnen. Die Ergebnisse sind bis spätestens nachmittags 4 Uhr im Lebensmittelamte pünktlich einzureichen. Sowohl im Interesse der Erzeuger als auch der Stadt, die für Erfassung der ganzen Ernte haftbar ist, ist peinlichste Genauigkeit der Aufzeichnungen unbedingt erforderlich.

Wilsdruff, am 4. Oktober 1917.

Der Stadtrat.

## Weißkraut.

Wir erwarten eine weitere Ladung ausländisches Weißkraut. Bestellungen werden im Lebensmittelamt angenommen.

Wilsdruff, am 4. Oktober 1917.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Vom 5. bis mit 8. Oktober werden in den Geschäften von Berger, Diehsch, Ränisch, Hauptmann, Rich, Plattner, Klehsch, Humpisch, Pähold und Busch gegen Abgabe des grünen Warenbezugscheines Nr. 21 je 150 Gramm Sauerkraut zum Preise von 10 Pfg. verkauft. — Die Verkaufsstellen haben die Bezugscheine am 9. Oktober bis 11 Uhr vormittags einzuliefern.

Wilsdruff, am 4. Oktober 1917.

Der Lebensmittelvorsteher.

## Bekanntmachung.

Die im Gehöft der Frau Gutsbesitzerin Anna verw. Pösch in Kleinschönberg Nr. 5 ausgebrochene Räude ist als erloschen zu erachten.

Kleinschönberg, am 3. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

# Die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

## Der Krieg.

Aus dem Österreichisch-ungarischen Heeresbericht. Wien, 3. Oktober.

Im Gabriele-Abchnitt kammen die Infanteriekämpfe neuerlich auf. Starke feindliche Kräfte stürmten gegen unsere Stellungen. Der Gewinn eines schmalen Grabenstückes am Westhang des Berges bildet für die Italiener das einzige Ergebnis ihrer verlustreichen Angriffe.

## Dünkirchen in Flammen.

Stanzleistungen deutscher Flieger.

Unsere Bombengeschwader haben in den letzten Tagen und vor allem während der Nacht- und Tagesstunden des 1. Oktober außerordentliches geleistet. Ihre Angriffe galten wie gewöhnlich den militärischen Anlagen und Truppenunterkünften hinter den Hauptkampffronten. Die feindlichen Flughäfen bei Verdun, die schon vor drei Tagen mit solchem Erfolge heimgezielt wurden, daß auf drei Häfen langandauernde und weitbin sichtbare Brände ausbrachen, wurden neuerdings mit 14 400 Kilogramm Sprengstoff beworfen. Die Flughäfen, Stapelplätze und Truppenunterkünfte vor der flandrischen Front erhielten in Tag und Nacht fortgesetzten Flügen über 40 000 Kilogramm Bomben. In St. Omer und Boulogne entzündeten starke Brände. Gleichzeitig wurden militärisch wichtige Anlagen in London und in verschiedenen Orten der englischen Küste erneut mit Bomben angegriffen; in London zeugten mehrere Brände von ihrer Wirkung.

In der Festung Dünkirchen riefen besonders gute Würke in der Nacht vom 28. zum 29. September ein Feuer hervor, das an den riesenhaften Vorräten, die hier aufgehäuft sind, reichste Nahrung fand. Nach 24 Stunden stellten unsere Flieger fest, daß der Brand nicht gelöscht war, sondern weiter um sich gegriffen hatte; 48 Stunden später beobachteten sie, daß die Feuerbrunst sich über einen ganzen Stadtteil ausgebreitet hatte, und heute nacht konnten

sie melden, daß ganz Dünkirchen ein Raub der Flammen geworden ist. Damit ist ein Hauptstapelplatz des belgisch-englischen Heeres und einer der größten Umschlagböden für den Verkehr zwischen England und Frankreich vernichtet.

## Ein neuer Friedensschritt des Papstes.

Handschreiben des Sultans an Benedikt XV.

Nach römischen Blättermeldungen hat der Papst an die Ententemächte zugleich mit der Überreichung der Antwort der Mittelmächte auf seine Note ein direktes Vermittlungsangebot gerichtet. Das „Giornale d'Italia“ erklärt ausdrücklich:

Die deutschen Absichten sind dem Papst aus Gesprächen, die die Nuntien von München und Wien mit der deutschen und österreichischen Regierung gehabt haben, bekannt, auch ohne daß die Noten ausgehändigt wurden. Die Information, die den Papst in den Stand setzte, den Alliierten zu versichern, daß Deutschland bereit sei, Belgien und die besetzten Gebiete Frankreichs zu räumen, wurde dem Papst in den Schriften der beiden genannten Nuntien gemacht.

In dieser zweiten Note an die Entente gibt der Papst seine Abrüstungsvorschläge genauer an. Diese umfassen die Abschaffung der militärischen Dienstpflicht und die Einrichtung eines Handelsboykotts gegen Friedenshörer.

### Vorböten des Friedens?

Der „Observatore Romano“, das Organ des Vatikan, sagt, daß die Antwortnoten der Mittelmächte den Weg zu einem Meinungsaustrausch eröffnen. Das Ziel des Papstes, die Grundlagen zu Unterhandlungen zu schaffen, die von den Mächten selbst weiterzuführen seien, wäre damit erreicht. Das Blatt erblickt darin einen Vorböten des Friedens.

Der Sultan stimmt der Friedensvermittlung zu.

Das Handschreiben, das der Sultan zur Beantwortung der Friedensnote an den Papst sandte, ist jetzt in Kon-

stantinopel veröffentlicht worden. Der Sultan beteuert darin seine Friedensliebe und führt weiter aus: „Wir sind gezwungen worden, für die Erhaltung der Existenz und Unabhängigkeit sowie der freien Entwicklung Unseres Landes zu kämpfen. Dieses absolute berechtigte Ziel, das hauptsächlich in der Sicherung der Rechte Unserer vollen und uneingeschränkten Souveränität über das ganze Gebiet Unserer nationalen Grenzen besteht, ist es, das wir noch heute verfolgen.“ Der Sultan spricht sich weiter für Verhandlungen zur Abrüstung aus und betont, daß die Freiheit der hohen See gewährleistet und jedes Vordringlichkeitsgefühl beseitigt werden müßte. Das Handschreiben schließt, daß der Einleitung von Friedensverhandlungen nichts im Wege stünde, wenn die Gegner von den gleichen Gefühlen und Anschauungen besetzt wären, wie die Mittelmächte.

### Laßt gegen den Verständigungsfrieden.

Der ehemalige Präsident Laft hielt in der Liga zur Erzwingung des Friedens eine Rede, in der er u. a. ausführte, es handle sich darum, den Frieden zu erzwingen, zu erobern und nicht zu erhandeln. Die Aufrechterhaltung der militärischen und maritimen Rüstung Deutschlands muß verhindert werden. Ein Verständigungsfriede wäre der schwerste Schlag für die Zukunft der Zivilisation. Diesen Krieg dürfe nur mit einem starken Siege der Entente endigen.

Falls Friedensliga hat sich damit als das bekannt, was sie in Wahrheit ist, ein Versteck für das englisch-amerikanische Bündnis zur Beherrschung der Welt.

### Kleine Kriegsgesch.

Stockholm, 3. Okt. Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärte auf eine Anfrage, daß alle Gerichte von einem Friedensschluß auf Kosten Russlands unbegründet seien.

Genf, 3. Okt. Eine Konferenz der Entente-Mächte wegen Behandlung feindlichen Besitzes in besetzten Gebieten wird demnächst in Paris zusammentreten.

## Das verschwundene Testament.

Roman von Erich Ebenstein

38] (Nachdruck verboten.)

Aber sein Blick belebte sich plötzlich, als er in der nun gleichfalls aussteigenden Dame Yvonne von Hartstein erkannte.

Welcher Zufall! Sie, an die er seit Stunden unausgesetzt dachte und die er in Rotholz glaubte, war hier in Becklarn.

„Wenn das kein gutes Omen ist, dann gibt es überhaupt keine Vorbedeutungen!“ dachte er und seine kleinmütige Verstimmung war wie weggeblasen.

Das Altarbild war ihm ganz Nebensache jetzt. Er beschaltete die Kirche nur flüchtig und suchte sich dann einen Platz, von dem aus er das Haus, in dem Yvonne verschwunden war, im Auge behalten konnte.

Eine Viertelstunde später erschien sie wieder, diesmal in Begleitung des Arztes, der es sehr eilig zu haben schien. Er schüttelte ihr die Hand und wies auf ein Gebäude am Ausgang des Dorfes.

„Dort ist der ‚Braune Hirsch‘“, hörte Valentin ihn sagen, „ich habe einen Boten hingesandt, daß man einspanne, und hoffe, daß der Wagen gleich bereit sein wird. Auf Wiedersehen! Und schönen Dank auch noch, Fräulein Hartstein!“

Sie trennten sich. Yvonne schritt langsam dem „Braunen Hirsch“ zu. Aber sie hatte ihn noch nicht ganz erreicht, als Valentin plötzlich vor ihr stand und ehrerbietig grüßte.

Sein Gesicht hatte heute nichts Dreistes und seine Stimme klang sehr demütig bittend, als er um zwei Minuten Gehör bat.

Dann — ehe sie in ihrer Bestürzung über sein unerwartetes Erscheinen noch ein Wort der Abwehr fand — begann er um Entschuldigung zu bitten für sein bestiges, unritterliches Benehmen damals an der Ruine.

Er schonte sich nicht. Seine Rede klang so aufrichtig, seine Augen blinzelten Yvonne so sehend an, daß sie das

verachtliche Wort nicht rufen konnte, das sein Anblick ihr zwangs auf die Lippen getrieben hatte. Auch blieb sie neben der Loreinfahrt mit ihm stehen.

Dann hörte sie oerwundert auf. Er sprach von Rotholz und Fischau und daß er die Intrigen, die dort gesponnen wurden, erst jetzt übersehen und erkennen könne.

„Intrigen? Gegen wen?“ fragte Yvonne unwillkürlich die nicht begriff, wo er hinaus wollte.

„Gegen die arme Gräfin und auch gegen — Sie. Setzen Sie sich, wenn ich vorher eine Abnung gehabt hätte davon, würde ich nie einen Fuß nach Fischau gesetzt haben. Aber nun kann ich Sie wenigstens warnen.“

„Mich? Woher? Was gebe ich die Fischauer Damen an?“

„Mehr, viel mehr, als Sie wahrscheinlich ahnen. Man nimmt Ihnen das Vertrauen abel, das Sie in Rotholz genießen, und bildet sich ein, Sie wollten Claudio Luttra erobern, um Gräfin zu werden.“

„Ich? Yvonne wich erschrocken zurück. „Wie kann man das glauben!“

„Es ist Unsinns natürlich. Dazu sind Sie ja viel zu stolz und auch — zu klug. Aber man nimmt an, daß Sie in Verfolgung dieser Absicht sich der Gräfin unentbehrlich zu machen streben, und spürt nun allerlei Ränke, um Sie von Rotholz zu entfernen. Man wollte dazu sogar mich benutzen.“

„Sie? Yvonne blinzelte ihn befremdet an. „Wie kam man auf diese sonderbare Idee?“

Valentin suchte mit keiner Wimper, sondern viel ihren forschenden Blick ruhig aus.

Unglücklicherweise hat Komtesse Edine auch damals auf der Ruine von ferne beobachtet und aus meiner zweifelhaften Stimmung nachher erraten, daß ich Sie liebe, Yvonne. Leider weiß sie noch mehr. Ihr Besuch damals abends in meinem Atelier . . . dieser an sich so harmlose Schritt, der aber Uneingeweihten kompromittierend erscheinen muß, da Sie nachher nichts mehr wissen wollten von mir, soll jetzt demütigt werden . . .“

Eine entsetzte Bewegung Yvonne unterbrach ihn. Ihre Augen hatten sich unnatürlich weit geöffnet, ihre Stimme klang heiser.

„Woher . . . weiß . . . man . . .?“ fragte sie tonlos, mit verzerrten Lippen.

Er veruchte sich ihr zu nähern und ihre Hand zu ergreifen. Sie aber wich schauernd vor ihm zurück.

„Woher . . . weiß man . . .?“ drängte sie noch einmal.

„Mein Gott“, sagte er lechzt hin, „vielleicht habe ich es selbst erzählt, ohne jeden bösen Hintergedanken natürlich. Vielleicht war Markus Senft nicht verächtlich.“ Bei der Nennung des Namens Markus Senft traumpfte sich Yvonne Herz zusammen. Valentin hatte es offenbar nicht gemerkt; denn er fuhr in demselben Tonfall fort: „Ich habe hier erwartet, um Ihnen auf neue meine Ergebenheit zu bezeugen und Ihnen eine große Bütte auszusprechen.“

„Sie mir eine Bitte?“ fragte Yvonne erstaunt.

„Ja, Yvonne“, flüsterte er leidendhaftlich.

„Ich will Ihre Verzeihung erbitten. Sie müssen mir vergeben, daß ich damals mit so kurzem Gruß von damen ging.“

Yvonne, der das Gespräch mehr und mehr peinlich war, streckte ihm die Hand hin: „Wenn Sie so großen Wert darauf legen; gut denn; ich verzeihe Ihnen. Nun aber lassen Sie mich, ich muß nach Rotholz zurück.“

Und ohne sie noch weiter zu behelligen, gab er ihr den Weg frei. Er grüßte höflich und schritt von damen, das Herz von neuer Hoffnung erfüllt.

Yvonne bestieg den Wagen und fuhr heimwärts. Ihre Gedanken weilten indessen bei Markus Senft, aus einmal glaubte sie ihn sogar unter den Bäumen am Wege zu sehen.

Es war nur ihr Herz gewesen, das immer an ihn dachte und ihn darum überall sah.

(Fortsetzung folgt.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gestrige Kampftätigkeit des Feindes in Flandern blieb der an den Vortagen. Tief in das Gelände hinter unsere Stellungen reichendes und auf die belgischen Ortschaften gerichtete starkes Zerstörungsgeschützfeuer gegen einzelne Abschnitte unserer Kampfzone, in der Mitte der Schlachtfrent zu heftigster Wirkung in Feuerlöcher zusammengefaßt.

Die Nacht hindurch hielt vom Gouthoulster-Walde bis zur Eys der gewaltige Artilleriekampf unvermindert an; heute morgen steigerte er sich zum Trommelfeuer.

Mit dem Einsetzen starker englischer Angriffe im Bogen um Ypern ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

Bei den anderen Armeen war infolge schlechter Beobachtung die Gefechtsfähigkeit tagsüber meist auf ein geringes Maß beschränkt; erst gegen Abend lebte sie auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas setzte bei Einbruch der Dunkelheit schlagartig stärkstes Feuer an der Höhe 344 östlich von Samogneux ein. Tiefgegliedert drangen die Franzosen bald darauf zum Angriff vor, um die von uns dort gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Der Ansturm brach an der Abwehrwirkung unserer Artillerie und an der zähen Widerstandskraft der Württemberger verlustreich und ergebnislos zusammen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Lebhafte Artilleriekämpfe entspannen sich zeitweilig dicht westlich der Mosel und im Sundgau; Angriffe erfolgten dort nicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Jakobstadt, Dünaburg und am Zbrucz sowie im Donaulinie bei Galag nahm die Feuertätigkeit vorübergehend zu; Gefechtsgefechte verliefen an mehreren Stellen für uns erfolgreich.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vom Tage.

Wilson als Attentäter entlarvt.

Die Nordd. Allg. Btg. schreibt: Vor kurzer Zeit hat der amerikanische Staatssekretär Lansing einen Bericht veröffentlicht, den angeblich der Kaiserliche Gesandte in Mexiko an seine Regierung gerichtet hatte, und in dem der frühere schwedische Geschäftsträger in Mexiko erwähnt wurde. Es wurde sofort festgestellt, daß ein solcher Bericht den höchsten amtlichen Stellen nicht bekannt ist. In englischen Zeitungen ist nun zu lesen, daß der von Lansing in seiner „Entbüllung“ veröffentlichte Bericht vom 8. März 1916 datiert sei. Wenn man hiermit die Tatsache zusammenhält, daß eine Reihe von Berichten des deutschen Gesandten in Mexiko aus dem Jahre 1916 ihren Bestimmungsort nicht erreicht haben, so ist anzunehmen, daß die amerikanische Regierung bereits zu einer Zeit, wo die Vereinigten Staaten noch im vollen Frieden mit Deutschland lebten, systematisch amtliche Berichte des Gesandten in Mexiko hat entwenden lassen. — Wilsons „Kampf ums Recht“ erzählt eine immer eigenartiger beleuchtete.

Französische Spionage in der Schweiz.

Wieder einmal müssen die Schweizer Behörden sich bemühen, einigermaßen den Spionageschmutz auszufegen, mit dem von Frankreich aus die Schweizer Kantone überflutet werden. In Genf wurde ein sehr bekannter Rechtsanwält verhaftet, der unter der Maske eines Bureaus der „Patentkassen“ für französische Soldaten Schmuggel aus der Schweiz nach Frankreich und Spionage für Frankreich betrieb. Die Lokalpresse deutet enge Beziehungen zwischen der Handelsabteilung des französischen Konsulats und diesem „Bureau für Patentkassen“ an. Bei aller Zurückhaltung ist die Empörung über die schmutzigen Angelegenheiten aus Genf deutlich zu merken.

Neueste Meldungen.

Costaricaner Bruch mit Deutschland vollzogen.

Berlin, 3. Okt. Die Regierung von Costarica hat die Beziehung zu Deutschland abgebrochen. Den Schutz der deutschen Staatsangehörigen wird eine neutrale Macht übernehmen; diesbezügliche Verhandlungen schweben noch.

Abschluss der amerikanisch-japanischen Verhandlungen.

Stockholm, 3. Okt. Die „Aftisch“ meldet aus Washington, daß die amerikanisch-japanischen Verhandlungen ihren Abschluss gefunden haben.

Der Berichterstatter läßt durchblicken, es sei Lansing nicht gelungen, Japan zu einem militärischen Vorgehen in Europa zu bewegen.

Halbamtlisches zur Rede Cernius.

Berlin, 3. Okt. Halbamtlisch wird die Rede des Grafen Cernius in Budapest mit warmen Worten gewürdigt. Er habe die Gedanken der Mittelmächte, wie sie sie in der Note an den Papst niedergelegt, weiter gesponnen und grundsätzlich formuliert.

Der deutsche Luftangriff auf London.

Rotterdam, 2. Okt. Über den neuen deutschen Luftangriff am Montagabend auf London meldet ein englischer Bericht: Eine Gruppe feindlicher Flieger überschritt gegen 7 Uhr abends die Küste von Kent und flog nach London. Eine vierterdehnte Gruppe folgte ihr eine zweite Gruppe. Die erste machte 7.45 Uhr von Nordolton aus einem Angriff auf London. Ein Flugzeug durchbrach die Verteidigungslinie und warf 8.15 Uhr Bomben auf ein südwestliches Stadtviertel. Kurz nach 9 Uhr überflogen einige Flugzeuge London und warfen wiederum Bomben auf einen südwestlichen Stadtteil. Eine dritte Gruppe überschritt die Küste von Kent und warf an verschiedenen Punkten Bomben ab. Eine vierte Gruppe überflog Kent kurz vor 10 Uhr und näherte sich London. Sie erreichten nur die Außenquartiere und warf dort einige Geschosse ab.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Neueste U-Boots-Erfolge.

Berlin, 3. Oktober. (tu Amtlich) Neue U-Boots-Erfolge in Narmel-Kanal und in der Nordsee: 4 Dampfer, 1 Segler, 1 Fischereifahrzeug, darunter drei bewaffnete Dampfer und der neue englische Segler „Independent“. Von den drei bewaffneten Dampfern fuhr einer unter französischer Flagge, ein anderer war vom Aussehen des englischen Dampfers „Kondal Castle“ (3885 Bruttoregistertonnen).

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das Gelingen der päpstlichen Vermittlerrolle.

Lugano, 4. Oktober. (tu.) Die „Tribuna“ behauptet, in den Kreisen des Vatikans gebe man sich bis jetzt betreffs Gelingens der päpstlichen Vermittlerrolle größtem Optimismus hin. Das Blatt bezweifelt aber, daß eine zweite Note schon verfaßt und abgegangen sei, immerhin sei dies jedoch möglich.

Die Beschlagnahme holländischer Schiffe in Amerika.

Genf, 4. Oktober. (tu.) Einer New Yorker Depesche zufolge erkennen die Vereinigten Staaten das zwischen Holland und Deutschland abgeschlossene Uebereinkommen, das die Ausfuhr Hollands an Deutschland betrifft, nicht an. Die Washington Regierung beschloß infolgedessen, wie schon gemeldet, die gegenwärtig in amerikanischen Häfen liegenden holländischen Schiffe zurückzuhalten. Diese 85 Schiffe sind mit 300 000 Tonnen Lebensmitteln, Düngemittel und Vieh beladen. Wilson ist fest entschlossen, jede Ausfuhr Hollands nach Deutschland zu verhindern.

Ehrgang Hindenburgs durch die Berliner Handwerkskammer.

Berlin, 4. Oktober. (tu.) Der Vorstand der Handwerkskammer zu Berlin hat dem Generalfeldmarschall von Hindenburg einen Glückwunsch gesandt mit der Bitte, als Meister des Kriegshandwerks den Ehrentitel der ersten und größten Handwerkskammer Deutschlands zu übernehmen.

Der Besitz von Gibraltar und der Unterseebootkrieg.

Der bekannte englische Politiker und Schriftsteller Frederic Harrison schreibt an den „Manchester Guardian“ einen langen Brief, der das Gibraltarproblem behandelt und dessen Inhalt am besten durch die folgenden Eingangsworte gekennzeichnet wird:

„Wohl bewußt, daß ich für eine Sache spreche, welche auf das heftigste angegriffen werden wird, empfinde ich es als Pflicht, folgende Forderungen im Interesse einer ehrlichen Neuordnung Europas nach dem Kriege aufzustellen:

1. Großbritannien kann nicht auf einem europäischen Friedenskongreß in Ehren erscheinen, selbst nicht mit dem nötigen Anstandsgefühl, wenn wir nicht bereit sind, Gibraltar an Spanien abzutreten, sobald der Frieden geschlossen ist.
2. Unüberwindbar wie ein Felsen gegenüber Angriffen von der See, ist die Stadt und der Hafen auf der Westseite einer großen Armee, welche auf den nördlichen Höhen des spanischen Festlands aufgestellt und mit modernen Geschützen bewaffnet ist, ausgeliefert.
3. Sechzig Jahre lang und noch heute ermahnt eine Vereinigung britischer Schriftsteller seine Landsleute, einzusehen, daß die Zurückbehaltung einer spanischen Stadt und Festung ein unverwundbarer Fleck auf dem Ehrenschild unserer vielberühmten „Macht vor den Nationen“ und unseres „Absehens vor Weltbeherrschung“ ist.

Die Stadt, der Hafen und die Festung von Gibraltar ist für Spanien nicht nur ein notwendiger Lebensnerve, sondern für alle, welche vom Atlantischen Meer nach Osten reisen, das sichtbarste Zeichen spanischer Erniedrigung und des britischen Stolzes.“

Der Verfasser betont weiter, daß eine Abtretung erst nach dem Kriege erfolgen dürfe, und beleuchtet die Frage des Besitzes von Gibraltar im Zusammenhang mit dem Unterseebootkrieg. Er schreibt:

„Wir brauchen Gibraltar gegen die Unterseeboote. Mit oder ohne Zustimmung von Spanien kann es zu einem Entschluß für die U-Boote gemacht werden, wenn wir es jetzt verlassen. Jede Abtretung von Gibraltar als Teil der Bedingungen für ein friedliches Europa sollte

unter einer Garantie geschehen, welche Spanien Großbritannien, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten gibt, in der Weise, daß Gibraltar niemals in irgendeiner Weise dazu benutzt werden darf, die völlig freie Fahrt auf dem Mitteländischen Meer zu schließen oder einzuschränken.“

Man kann aus diesem Brief entnehmen, daß Gibraltar durch unsere U-Boote, die unbefürchtet um seine Geschütze in das Mittelmeer einlaufen, viel von seiner beherrschenden Stellung verloren hat, sonst würde sich ein derartiger Vorschlag gerade jetzt wohl nicht ans Licht wagen.

Französische Jugendbildner.

Schon vor dem Kriege ist deutscherseits häufig als ein hervorragendes Kennzeichen der französischen Pädagogik die planmäßig betriebene Vergiftung der Kinderseele mit dem Haß gegen den „Erbsfeind“ Deutschland genannt worden. Unsere Feldgrauen im Westen haben immer wieder beim Durchblättern von Schullehrbüchern, Geographie- und Geschichtsbüchern Gelegenheit gehabt, die Wahrheit dieser Beobachtung festzustellen. Naturgemäß hat der Krieg, der die niedrigsten Leidenschaften nirgends tiefer als in Frankreich aufgewühlt hat, die Strömung, den Haß gegen Deutschland in die Herzen der Kinder einzupumpfen, außerordentlich verstärkt. Mit welchen wahrhaft barbarischen Mitteln dabei gearbeitet wird, zeigt ein Blick in eine der französischen Kinderzeitschriften, von denen uns eine Nummer des illustrierten Wochenblattes „L'Espatant“ vorliegt. Von der ersten bis zur letzten Seite bringt das Blatt nur läppische oder unsinnige Schmähungen der Deutschen. Einige Stichproben mögen genügen. In der illustrierten Humoreske „Die Boche-falle“ läßt ein Belgier einen deutschen Soldaten durch allerlei geschickte Vorrichtungen in eine eigens konstruierte Falle, mißhandelt und erkaufte ihn schließlich. Dann folgt ein Kapitel aus der Schundgeschichte „Le Roi des Boyeurs“ (Der König der Boyer), worin der Held und sein Kamerad, ein Armenier, sich in Erzerum eines „ungeheuer dicken deutschen Generals“ bemächtigt. Bei dieser Gelegenheit zerschmettert der Armenier einem Türken den Schädel, während er gleichzeitig das Bajonett einem zweiten in den Bauch rennt und einen dritten von hinten ersticht. Subdeleten ähnlichen Gepräges über den deutschen Kaiser und den Kronprinzen fallen selbstredend ganze Seiten.

Mit einer derartigen geistigen Kost nährt das Frankreich von heute, das noch immer davon durchdrungen ist, Vorkämpfer der Zivilisation zu sein, seine aufwachsenden Geschlechter! Was kann aus einer Jugend werden, der man so jeden Sinn für Anstand und Würde — von Menschlichkeit und Ritterlichkeit ganz zu schweigen — austreibt, nur am den hysterischen Haß nicht erlösen zu lassen?

Glauben um Geld — Geld um Glauben.

Ein Mahnruf von der Front.

Von Hauptmann Walter Bloem.

Front und Heimat — wir und ihr. Sind die zwei noch eins?

Seht uns Waffen! In unser aller Namen hab ich's euch zugerufen vor einem halben Jahr. Millionen unter euch sind dem Rufe gefolgt. Alle — noch längst nicht! Die weiße die Millionen laien, die gegeben haben — die Geschichte des dritten Kriegsjahres hat's erwiesen. Aisne, Champagne, Arras, Verdun von 1917, Flandern — hei, das war ein ander Ding, als da sie uns anhielten 1916 vor Verdun — da sie anbißen an der Sonne! Die Ueber-Materialschlacht — sie hat's nicht geschafft! Denn auch wir hatten jetzt, was wir brauchten. Und hunderttausende junger und alter deutscher Krieger danken's euch, daß sie heut noch Gewehr und Handgranate schwingen, in den glühenden Lauf die Kartusche schießen, euch zum Schutz, statt daß die feindlichen Kriegsmaschinen sie zu Brei zerstampft hätten. Sie haben gefühlt, wie's ist, wenn die zwei eins sind — Heimat und Front — ihr und wir!

Sind wir immer noch eins?!

Wenn die Munitionszüge heranzöllen, bis zum Plagen gefüllt mit all dem gräßlichen Zeug, das wir so bitter nötig brauchen, um uns die da drüben vom Leibe zu halten — dann haben Musketier und Kanonier es freudigst empfinden: ja, sie sind mit uns und bei uns, die daheim — ihre Taschen haben sie ausgeleert bis zum letzten Kassenschein, die Kraft ihrer Glieder ausgepumpt bis zum letzten Schweißtropfen, um uns zu helfen im gemeinsamen Riesenkampf.

Aber wenn wir auf Urlaub kamen, dann — haben wir manchmal zweifeln müssen an euch. Ihr karretet uns frohig an und stellet sie immer wieder, die häßliche, gedankenlose Frage: wann gehl's denn endlich zu Ende?! Als ob's an uns läge, wenn's noch immer weiter gehl!

Und wenn wir von dem erzählten, des unser Herz bis zum Bersten voll war, von unserm Kampf und Sieg, von Wunden und Sterben, von grimmiger Not und herrlicher Kameradschaft, dann höret ihr nur mit halbem Ohre hin und erzähltet von euren Brot- und Kartoffelböden euren Kleider- und Stiefelböden, euren Metall- und Papierböden. Von euren Entweigungen und Parteilungen, von Scharren und Schieben, von Wucherei und Hamsterei, von Kriegsgewinnen und Kriegsteuern, von Alltagskram und Alltagsdreck... Und dann kam ein Gefühl ungeheurer Entfremdung über uns, und manch braver Soldat hat im Kreise seiner Stammesbrüder von einst in sich hineingestaut: Verdamm! Wär ich erst wieder in meinem Schützengraben!

Es ist nicht mehr wie im Anfang zwischen uns und euch. Wir haben den Krieg so weit von euch hinweggeschleudert, daß ihr den ganzen Ernst unserer Kämpfe nicht mehr fühlt. Wir sind verwandelt durch das furchtbare Erleben, das niemals über Menschen verhängt war — ihr seid die Alten geblieben.

Soll's so sein?! Wollt ihr, daß ihr, die Heimat, und wir, eure Krieger, wenn wir einst heimkommen, einander nicht mehr verstehen?! Das könnt ihr nicht wollen, das wollt ihr nicht!

Also geht mit uns — den letzten, schwersten Rest des Leidensweges, den wir noch zu wandeln haben. Beweist — beweist uns, daß euer Herz noch immer bei uns ist. Ihr könnt's: indem ihr gebt, immer und immer wieder geht!

Liebesgabenpakete verlangen wir nicht mehr von euch. Das war einmal — als ihr daheim noch Ueberfluß hattet. So etwas könnt ihr nicht mehr geben, — wir wissen's. Aber Geld — das habt ihr. Ihr verdient — gar mancher unter euch überreich, dieweil wir seit drei Jahren auf Kommisslöhnung stehen. Ihr könnt auf die hohe Kante legen, indes unser Erspartes zusammenschmolz. Ihr habt Boden unter den Füßen, indes wir über'm Abgrund hängen. Gebt — ihr könnt's, und so müßt ihr!

Lacht uns lauschen. Gebt uns euer Geld — und nehmt unseren Glauben!

Unseren wilden, knorrigen, opferstolzen Glauben an den Sieg, der um so härtlicher und heiliger ist in uns, je näher wir dem Feinde, dem Tode stehen. Könnet ihr eure Kämpfer sehen, wie sie hinausstarren in Graus und Nacht, Herz und Auge nur auf das Ziel gerichtet: den Frieden durch den Sieg! Wir wissen, er muß kommen, er ist nah, er ist schon da — wir wissen's und setzen unser alles daran.

Gebt, wie wir geben — und nehmt, wie wir nehmen wollen:

Glauben um Geld — Geld um Glauben!

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 4. Oktober.



— Kanonier Franz Maul aus Weistropf wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

— Unglücksfall. Beim Obstplücken in seinem Grundstück fiel der auch außerhalb Wilsdruffs weit bekannte Tanzlehrer Hugo Broschmann so unglücklich von der Leiter, daß er an den erhaltenen inneren Verletzungen bald darauf verstarb.

— Ehrenkreuze. An Stiftungen für Ehrenkreuze sind bisher von 66 Stiftern Beträge eingegangen, deren Namen im „Wilsdruffer Tageblatt“ veröffentlicht wurden. Es sind weiter für diesen Zweck eingegangen:

67. Herr Privatrat Emil Voger . . . . . 25 Mk.

68. Herr Gerichtsassessor Hänel . . . . . 25 Mk.

— Die Kindersammlung für die Hindenburgpende hat in unserer Bürgerschule den erfreulichen Betrag von 92 Mark erbracht.

— Aus dem Theaterbüro des Dresdner Schauspiel-Instituts wird berichtet, daß die Direktion eine Anzahl literarisch wertvoller Bühnenwerke für Wilsdruff im Laufe der nächsten Zeit zur Aufführung gelangen lassen will, wenn sich die Beteiligung am Abonnement als genügend erweist. Genannt werden Stücke wie: „Heimat“ von Sudermann, „Mit Heideberg“ von Meyer-Hörster, „Auf dem Blau“ von Karl Friedrichs u. a. m. Jedenfalls bemüht sich Herr Direktor Haupt in jeder Weise, durch Aufführung gut einkundierter Bühnenwerke von gutem Ruf

sich hier einen Gönner- und Freundeskreis zu erwerben. Wir wünschen ihm bestes Gelingen.

— Eine Verfügung über Arbeits- und Stellenvermittlung ist in Nr. 230 der sächsischen Staatszeitung veröffentlicht.

— Ein freier Herr auf einer freien Scholle war und ist der deutsche Bauer. Das war sein Ziel, sein Stolz und sein Glück. Und diesem Glück droht Gefahr. Feinde ringsum bedrohen den deutschen Boden. Deutschlands



Heldensöhne kämpfen mit ungleichlichem Mut um die Freiheit des Vaterlandes, stehen da draußen gegen eine Welt von Feinden! Die deutsche Freiheit ist in Gefahr. Das ganze deutsche Volk aber muß sie sich erhalten. Immer wieder muß sich der deutsche Bauer vor Augen führen, welche hohe uneinbringbare Güter schon geopfert worden sind, muß er einsehen, daß sie nicht umsonst dargebracht sein dürfen. Es gilt die Freiheit! Darum weiterkämpfen und weitergeben! Deutscher Bauer zeichne Kriegs-anleihe!

— Taubenheim. Eine recht wohlgelungene Vorfeier zum Geburtstage des Generalfeldmarschalls Hindenburg wurde am vorigen Sonntag im hiesigen Gasthose abgehalten. In einem von Kindergesängen und Deklamationen umrahmten Vortrag schilderte Herr Kantor Seidel in begeisterten Worten das Werden, Leben und Wirken des großen Mannes. Ein Knaben- und ein Mädcheneigen wurde recht heifällig aufgenommen. Dankesworte, verbunden mit der Aufforderung zur reichlichen Zeichnung der siedenden Kriegs-anleihe,

richtete am Schluß Herr Pfarrer Heubel an die zahlreiche Festversammlung. 141 Mark konnten der „Hindenburg-gabe“ beigegeben werden.

— Dresden. Eine aufsehenerregende Verhaftung meldet der Polizeibericht. In der Nacht zum 21. August dieses Jahres wurden dem Gutsbesitzer Jähwigen in Häselich von Einbrechern zwei wertvolle Jagdgewehre, ein Käftchen Munition, ein Jagdanzug, ferner zwei Betten, ein großer Posten Wäsche, zwei Paar neue Schuhe, Kleider und acht Brote gestohlen. Die Einbrecher drangen auf einer Leiter ins erste Stockwerk ein und entkamen unbemerkt. Am 11. September erschien nachts ein Vermummter mit völlig schwarz gefärbtem Gesicht in dem Hause der 71-jährigen Holzhandlungswitwe Neubert in Häselich. Er erzwang sich durch ein Fenster Einlaß in die Schlafkammer der zu Tode erschrockenen Greisin und verlangte von ihr mit vorgehaltenem Revolver die Herausgabe ihres Geldes. Die W. hatte etwa 8000 Mk. zu Hause liegen. In der Nacht zum 14. September unternahm der Häselicher Räuber abermals einen Beutezug. Diesmal erlangte er bei dem Wirtschaftsbefitzer Maile in Mählsbach bei Häselich 800 Mk. Der Weg, den der Einbrecher nahm, ging wieder durchs Fenster des ersten Stockwerks. Eine Woche später wählte der Unbekannte, dessen Taten die ganze Gegend in Aufregung versetzt hatte, wieder Häselich selbst zum Schauplatz seiner Tätigkeit. Es fiel ihm ein Geldschrankchen mit 1302 Mk. Bargeld, acht Sparkassenbüchern mit zusammen 3400 Mk. Einlage und ein Wertpapier über 1000 Mk. in die Hände. Jetzt ist es gelungen, die Frau eines angesehenen Sägewerksbesizers und einen 20-jährigen Wirtschaftsgehilfen, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt, als Einbrecher festzunehmen. Die Frau hatte die Pläne zu dessen zahlreichen Beutezügen ausgeheckt. Die Sägewerksbesizerin und ihr Freund wurden verhaftet und dem Amtsgerichtsbezirk Pirna zugeführt. Als die beiden am Sonnabend mit dem Zuge abtransportiert werden sollten, war ganz Häselich auf dem Bahnhof versammelt, und die Beamten mußten die Verhafteten vor den tätlichen Angriffen der erregten Bevölkerung schützen.

— Baugen. (Ueberschuß im Stadtsäckel.) Ein überaus günstiger städtischer Kassenabschluss für das Jahr 1916 wurde hier erzielt. Während im Haushaltsplan ein Zuschuß von 60000 Mk. vorgesehen war, ergab sich ein Ueberschuß von 150000 Mk.

— Mägeln. Täglich kann man jetzt auf dem Bahnhof bei Ankunft des Abendzuges von Geising zahlreiche Frauen und Kinder beobachten, die mit „Huden“ voll trockenen Kiefern- und Fichtenzapfen aus den Wäldern des oberen Mägeltales heimkehren und den wertvollen Heizstoff auf Handwagen umladen. Diese vernünftige Sammlung ist sehr zu begrüßen und wird namentlich der ärmeren Bevölkerung in diesem Winter noch sehr zustatten kommen. Eine kleine Menge dieser Zapfen brennt solange und heizt so kräftig, daß man sich damit schon eine häßliche Mahlzeit kochen kann. Also auf zur Zapfensammlung in unsere Wälder!

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schünke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. A. Schürer, für den Inseratenteil: Arthur Schünke, beide in Wilsdruff.

Beim Heimgange unseres lieben, treuorgenden Gatten und Vaters, des Privatrat.

## Friedrich Ernst Dietrich

sind ihm und uns so viel Ehren und Beweise der Liebe dargebracht worden, wofür wir

tiefbewegten Herzens danken.

Selbigsdorf, am 3. Oktober 1917.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

### K. S. Militärverein für Wilsdruff u. Umgeg.

Sonnabendabend 8 Uhr Monats-Versammlung.

Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorsteher.

### Kirchenchor

und  
„Liedertafel“.

Heute Freitag Übung.  
Damen 8 Uhr, Herren  
1/2 9 Uhr.

### 4 starke Pferde

2 Belgier, 2 langschw. Dänen,  
2 mittlere, auch einzeln zu verkaufen. Schumann, Dresden, Heinrichstr. 9.

### Gasthof „Goldener Löwe“, Wilsdruff.

Gastspiel des Dresdner Schauspiel-Instituts  
Sonntag den 7. Oktober 1917

Novität! **Das Extemporale.** Novität!  
Schwank in 3 Akten von Hans Sturm und Moriz Färber.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Preise der Plätze: Ende 10 Uhr.  
Sperre 1,50 Mk. 1. Platz 1,00 Mk. 2. Platz 60 Pf.  
Im Vorverkauf 50, 80 und 125 Pf.

Nachmittags große Kinder-Vorstellung.  
**Sneewittchen und die 7 Zwerge.**  
Märchen in 7 Bildern von C. A. Corner.  
Anfang 3 1/2 Uhr. Preise der Plätze: Ende 5 1/2 Uhr.  
Sperre 50 Pf. 1. Platz 30 Pf. 2. Platz 15 Pf.

Es ladet höflichst ein  
Die Direktion.

### Reffelsdorf. Lebensmittelverteilung.

Freitag den 5. Oktober:

Heringe. 1 Stück für 42 Pf.  
Es erhalten:

1 Person	1 Stück.
2 und 3 Personen	2 Stück.
4 „	3 „
6 „	4 „
8-10 „	5 „
11 und mehr „	6 „

Die Heringe werden ohne Ausweis abgegeben für die Häuser Nr. 1-16 D bei Herrn Schmiedede.  
17-30 B „ „ Starke.  
31-51 B „ „ Gelfert.  
10 Pfund Kartoffeln auf den Kopf für 80 Pfennig.

Reffelsdorf, am 29. September 1917.  
Der Gemeindevorstand.

### Luchschuh-Kursus.

Jede Frau und jedes Fräulein kann sich ihren Bedarf an Schuhen und Pantoffeln selbst anfertigen. Kursus 3 Mk. Stoffreste und Nähzeug mitbringen. Beginn: Montag nachmittag 1/2 5 Uhr im „Goldenen Löwen“. Probier- und Näheres in der Geschäftsst. d. Wilsdr. Z.

### Fernsprecherverzeichnisse

Stück 40 Pfennig noch vorrätig in der

### Geschäftsstelle d. Tageblattes.

### Elektro-Motor

5 Pferdestärken, gegen entsprechende Vergütung für längere Zeit zu leihen, ev. gegen 3-pferdigen in leihweisen Austausch gesucht. Gest. Angebote unter 2884 an die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“ erbeten.

### Kaiser- und Volksdank

Weihnachtsgabe 1917  
: für die Sachsen an der Front. :  
Opfertag 6. und 7. Oktober 1917.

Für  
**2. Januar 1918**  
suche  
**Knechte, Mätze  
Pferdejungen.**  
Bernhard Pollack  
Stellvermittler  
Wilsdruff, Markt 10,  
Fernsprecher 512.

Kohlensaures  
**Kalkdüngemehl**  
trifft in den nächsten Tagen ein. Bestellungen nimmt entgegen  
Louis Seidel,  
Wilsdruff.  
Ein starker  
Läufer  
ist zu verkaufen.  
Klipphausen Nr. 20.

### Grumbach. Lebensmittelverteilung.

Freitag den 5. Oktober:  
Sauerkraut auf rote Marke Nr. 7. 200 gr 18 Pf.  
Grumbach, am 4. Oktober 1917.  
Der Nahrungsmittel-Ausschuß.

### Zement-Bottich

1 Kubikmeter Wasser fassend, billig zu verkaufen bei Arthur Wallas, Vöbtauerstr.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis 11 Uhr vor-mittags aufzugeben.